

Regensburgs Schutzhaus: Sicherheitslücken gefährden Kinderwohl

Die Stadt Regensburg verteidigt die Sicherheitslage im Michlstift nach einem Vorfall, bei dem ein Kind entführt wurde.

In Regensburg wirft ein Vorfall im sogenannten „Schutzhaus“ ernsthafte Fragen zur Sicherheit von Kindern und Jugendlichen auf. Dies kommt zu einer Zeit, in der das öffentliche Bewusstsein für Kinderschutz und Sicherheit in Notunterkünften in Deutschland wächst.

Vorfall im Schutzhaus: Ein erschreckendes Erlebnis

Anfang des Jahres wurde das Regensburger „Schutzhaus“ zum Schauplatz eines besorgniserregenden Vorfalls. Ein als „Onkel“ auftretender Mann drang in das Gebäude ein und nahm unerwartet ein Kleinkind mit. Dieser Vorfall zeigt die vulnerablen Bedingungen, unter denen die oft traumatisierten Kinder und Jugendlichen leben. Die anwesenden Erzieherinnen waren anscheinend nicht in der Lage, dem Eindringling entgegenzutreten, da kein Sicherheitspersonal vor Ort war.

Die Bedeutung des Schutzhauses

Das Schutzhaus im Michlstift, das seit fünf Jahren besteht, sollte ursprünglich als sichere Zufluchtsstätte für Kinder und Jugendliche fungieren, die aus belastenden familiären Verhältnissen gerettet werden müssen. Der Leiter des Amtes für Jugend und Familie, Volker Sgolik, hatte zu Beginn betont, dass

das Ziel sei, diesen Kindern ein sicheres Umfeld zu bieten, was durch den Vorfall in Frage gestellt wird.

Öffentliche Sicherheit und Fehlende Kontrollen

Ein weiteres beunruhigendes Element ist der allgemeine Zugang zum Gebäude. Tagsüber hat jeder unbefugte Zugang, da weder ein Sicherheitspersonal noch ein Pförtner anwesend sind. Dies steht im krassen Gegensatz zu den Standards, die für Schulen und Kindergärten gelten. Die Stadt Regensburg bestätigte, dass seit dem 1. Januar 2024 tagsüber keine Sicherheitskräfte im Michlstift mehr vorhanden sind, was für erhebliche Bedenken sorgt.

Die Herausforderungen im Betreuungssystem

Viele der betreuten Kinder und Jugendlichen im Schutzhaus leiden unter traumatischen Erfahrungen. Zwei private Dienstleister sind für die pädagogische Betreuung verantwortlich, setzen jedoch ihre Angebote bereits ab 20 beziehungsweise 22 Uhr aus. Nach dieser Zeit bleiben die Gruppen unbeaufsichtigt, was in der Vergangenheit zu Konflikten und Polizeieinsätzen führte.

Die Auswirkungen auf das Personal

Die Beschäftigten im Schutzhaus äußern sich besorgt über die ständig wechselnden Bedingungen. Sie arbeiten oft im Schichtdienst und sind chronisch unterbesetzt, was zu einer hohen Fluktuation führt. Darüber hinaus sind die angebotenen Stellen oft auf ein Jahr befristet, was es schwierig macht, qualifiziertes Personal zu halten. Die Arbeitsbedingungen werden als belastend beschrieben, und es gibt einen spürbaren Fachkräftemangel.

Reaktionen der Stadt Regensburg

Nachdem der Vorfall medial Aufmerksamkeit erhielt, erklärte die Stadt, dass die Sicherheitslage im „Schutzhaus“ als „verantwortbar“ eingestuft werde. Die Bürgermeisterin und das zuständige Amt für Jugend und Familie weisen auf die Genehmigung durch die Heimaufsicht hin und betonen, dass eine neue Pförtnerstelle eingerichtet werden soll. Diese Maßnahme scheint jedoch etwas spät zu kommen, insbesondere vor dem Hintergrund der öffentlichen Besorgnis über die Sicherheit der Kinder.

Fazit: Ein Appell für mehr Sicherheit

Der Vorfall im Regensburger „Schutzhaus“ ist ein alarmierendes Beispiel dafür, wie wichtig es ist, die Sicherheit in Einrichtungen, die für schutzbedürftige Kinder zuständig sind, zu gewährleisten. Die Forderungen nach stärkeren Sicherheitsmaßnahmen und besserem Schutz für die inobhutgenommenen Kinder, insbesondere in einem sensiblen Umfeld, sind nicht nur berechtigt, sondern auch notwendig, um das Vertrauen der Öffentlichkeit in solche Institutionen zu stärken. Es bleibt abzuwarten, wie die Stadt Regensburg auf diese Herausforderungen reagieren wird, um die Sicherheit und das Wohlbefinden der in dieser Einrichtung lebenden Kinder zu gewährleisten.

Details

Besuchen Sie uns auf: [n-ag.de](https://www.n-ag.de)